

Matthew Costello

Neil Richards

CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN

Eine tödliche Rezeptur



Inhalt

Cover

Cherringham – Landluft kann tödlich sein – Die Serie

Über diese Folge

Die Hauptfiguren

Über die Autoren

Titel

Impressum

1. Ein unerwartetes Ableben

2. Alte Freunde

3. Ein verdächtiger Todesfall

4. Die Cherringham Gin Company

5. Ein geschäftiger Nachmittag

6. Pettifers letzte Lieferung

7. Volles Haus

8. Leeres Haus

9. Der Sonntagsbraten

10. Zurück zur Fabrik

11. Ein Schlüssel zu einer Tür

12. Ein enthülltes Geheimnis

13. Die letzte Nacht der Codes und Verbrechen

14. Die Lieferung

15. Eine echte Jagd

16. Martinis aufs Haus

Cherringham - Landluft kann tödlich sein - Die Serie

»Cherringham - Landluft kann tödlich sein« ist eine Cosy-Crime-Serie, die in dem vermeintlich beschaulichen Städtchen Cherringham spielt. Regelmäßig erscheinen sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch spannende und in sich abgeschlossene Fälle wie auch Romane mit dem Ermittlerduo Jack und Sarah.

Über diese Folge

Ein Mitarbeiter der weltberühmten Cherringham Gin Company wird eines Morgens tot in der Brennerei aufgefunden. Doch war es wirklich ein Unfall, wie alle zunächst glauben? Ein alter Freund von Jack und Sarah bezweifelt das und bittet sie, die Sache zu untersuchen. Bald entdecken die beiden Hinweise darauf, dass der Tote Arnold Pettifer das exzentrische Genie hinter dem berühmten Gin war – und dass es eine Menge Leute mit einem Mordmotiv gibt ...

Die Hauptfiguren

Jack Brennan hat jahrelang für die New Yorker Mordkommission gearbeitet – und fast genauso lange von einem Leben in den englischen Cotswolds geträumt. Mit einem Hausboot im beschaulichen Cherringham ist für ihn ein langgehegter Traum in Erfüllung gegangen. Doch etwas fehlt ihm. Etwas, das er einfach nicht sein lassen kann: das Lösen von Kriminalfällen.

Sarah Edwards ist Webdesignerin. Nachdem ihr perfektes bürgerliches Leben in sich zusammengefallen ist, kehrt sie mit ihren Kindern im Schlepptau in ihre Heimatstadt Cherringham zurück, um dort neu anzufangen. Das Kleinstadtleben ist ihr allerdings oft zu langweilig. Gut, dass sie in Jack einen Freund gefunden hat, mit dem sie auch in der vermeintlichen Idylle echte Abenteuer erleben kann!

Über die Autoren

Matthew Costello ist Autor erfolgreicher Romane wie *Vacation* (2011), *Home* (2014) und *Beneath Still Waters* (1989), der sogar verfilmt wurde. Er schrieb für verschiedene Fernsehsender wie die BBC und hat dutzende Computer- und Videospiele gestaltet, von denen *The 7th Guest*, *Doom 3*, *Rage* und *Pirates of the Caribbean* besonders erfolgreich waren. Er lebt in den USA.

Neil Richards hat als Produzent und Autor für Film und Fernsehen gearbeitet sowie Drehbücher verfasst, für die er bereits mehrfach für den BAFTA nominiert wurde. Für mehr als zwanzig Videospiele hat der Brite Drehbuch und Erzählung geschrieben, u. a. *The Da Vinci Code* und, gemeinsam mit Douglas Adams, *Starship Titanic*. Darüber hinaus berät er weltweit zum Thema Storytelling. Bereits seit den späten 90er Jahren schreibt er zusammen mit Matt Costello. Inzwischen haben die beiden mit »Cherringham. Landluft kann tödlich sein« und »Mydworth. Ein Fall für Lord und Lady Mortimer« zwei Serien erfolgreich ins Leben gerufen.

Matthew Costello
Neil Richards

CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN



Eine tödliche Rezeptur

Aus dem Englischen von Sabine Schilasky

be 
THRILLED

beTHRILLED

Deutsche Erstausgabe

»be« – Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titel der englischen Originalausgabe: »Still Dead«

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Dr. Arno Hoven

Lektorat/Projektmanagement: Rebecca Schaarschmidt

Covergestaltung: Jeannine Schmelzer unter Verwendung von Motiven ©

shutterstock: Shoot 24 | Martin Burguillo Fotos | JjFarq

eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-6537-5

www.luebbe.de

www.lesejury.de

1. Ein unerwartetes Ableben

Arnold Pettifer bog auf den Parkplatz der Cherringham Gin Company ein, schaltete den Motor aus und stieg aus seinem verbeulten alten Volvo.

Es war sieben Uhr und ziemlich ruhig hier. Nur wenige andere Wagen parkten im Personalbereich.

So wie er es dieser Tage vorzog.

Früher, ja, da konnte er sich hier kaum loseisen!

Damals war er der jüngste Leiter einer Abteilung für Botanicals im ganzen Land (und stolz darauf), und er hätte nicht im Traum daran gedacht, die Brennerei zu verlassen, ehe er nicht sicher war, dass die Destillen für den reibungslosen Nachtbetrieb bereit waren.

Und im Morgengrauen war er stets wieder hier gewesen, um die Früchte all der Arbeit zu kosten und zu genießen – die sorgfältig ausgesuchten Botanicals, die Wahl des reinsten Wassers und perfekten Alkohols.

Zusammen ergaben sie den Cherringham Gin – den besten in den Cotswolds, wie die in Hülle und Fülle gewonnenen Preise und Goldmedaillen bewiesen!

Wie schnell sich die Dinge ändern, dachte er, als er seine Arbeitstasche von der Rückbank nahm und zum Haupteingang ging.

Und nicht nur hier in der Brennerei, sondern überall.

Nichts war sicher, nichts vorbestimmt. Anscheinend hielt sich das Leben nicht mehr an die Spielregeln.

Er blickte hinüber zum Hauptgebäude, das beinahe vierzig Jahre lang sein zweites Zuhause gewesen war. *So viele schöne Erinnerungen.*

Im frühabendlichen Sonnenlicht schimmerte die umgebaute alte Mühle in warmen Farben; ihr hoher

Schornstein wirkte rostrot vor den Eichen und Kastanien, die das Gebäude umgaben.

Von außen betrachtet hatte sich diese historische Mühle, die nur eine Meile außerhalb von Cherringham stand, seit Jahrhunderten kaum verändert.

Das Innere zeichnete sich zwar immer noch durch viele historische Merkmale aus, dennoch würden die mittelalterlichen Müller es wohl kaum wiedererkennen.

Im neunzehnten Jahrhundert waren die Mühlsteine und Trichter herausgerissen und durch kupferne Destillen, Lagerräume für Kräuter sowie riesige Wasser- und Alkoholtanks ersetzt worden.

Alles dank der Familie Rawlinson, die geahnt hatte, dass man mit Alkohol viel mehr verdienen konnte als mit Brot, und die Cherringham Gin Company gründete.

Was sie nie bereut hatte.

Doch natürlich standen nun weitere Veränderungen an, und auf die hatte Pettifer wenig Einfluss.

»Guten Abend, Arnold!«, riss ihn eine Stimme aus seinen Gedanken. Er drehte sich um und entdeckte Steve Shriver, den beleibten Sicherheitsmann. Shriver stand neben einem der hinteren Notausgänge und rauchte eine Zigarette.

Normalerweise hätte Arnold eine Bemerkung dazu gemacht (die nur halb im Scherz gemeint wäre): *Zigaretten verschmutzen die Atmosphäre ... eine dreckige Angewohnheit und Respektlosigkeit!*

Doch dieser Tage fehlte ihm für so etwas die Energie.

»Steve«, sagte er und bemerkte, dass Shriver zumindest den Anstand besaß, seine Zigarette auf den Boden fallen zu lassen und mit seinem großen schwarzen Stiefel auszutreten. »Ist jemand da?«

Shriver klopfte sich Asche von der ausgebleichenen Uniform; seine Finger waren braun vom jahrzehntelangen Rauchen. »Ich glaube, Bill ist im Lager und prüft die letzte

Lieferung. Kirsty ist um Punkt fünf auf ihrem schicken Fahrrad weggeflitzt.«

»Ist ja nichts Neues«, sagte Arnold und zog die Augenbrauen hoch.

Steve und er witzelten viel über die jungen Mitarbeiter – allen voran seine Assistentin –, die es nicht erwarten konnten, dass es fünf Uhr wurde, um auf die Sekunde genau Schluss zu machen.

Work-Life-Balance hatte Kirsty es genannt, als er sie nach ihrer ersten Woche im Betrieb darauf ansprach.

Pünktlich zum Feierabend nach Hause davonzueilen hatte sogar einen Namen!

Das »funktioniert« bei mir nicht, sagte er ihr immer. *Die Arbeit ist mein Leben – Work is my life!*

Er hatte gehofft, sie würde über dieses kleine Wortspiel lachen, aber das hatte sie nicht getan – nur höflich genickt.

Im Laufe der Monate hatte Arnold sich daran gewöhnt, dass sie über die – seiner Meinung nach flachen – Witze anderer recht gerne lachte, jedoch nie über seine trockenen Bemerkungen.

Hatte er etwas falsch gemacht? Irgendwas gesagt, das er nicht hätte sagen sollen? Vielleicht lag es daran, dass er ein alter Mann war und für die alten Methoden stand. War es das?

Falls ja, verstand er es nicht. Im Grunde war es ihm auch egal, wie er jetzt feststellte.

»Und oben?«, fragte er und nickte zu den oberen Stockwerken, in denen die Verwaltungsbüros waren und wo noch Licht brannte.

»Ach, Verkauf und Buchhaltung sind auch schon zu Hause«, antwortete Steve, zog ein Taschentuch hervor und wischte sich die Nase. »Sie kennen die doch.«

»Keine Spur von Mr Kavanaugh?«

»Dem Aasgeier?« Shriver verdrehte die Augen, als er den Spitznamen des neuen Geschäftsführers benutzte, von

dem jeder behauptete, er wäre ihm eingefallen. »Doch, der ist noch da.«

»Schade«, murmelte Arnold leise.

Er sah Shriver grinsen. Wie er zu Dirk Kavanaugh stand, war kein Geheimnis. Und was Kavanaugh von ihm hielt, ebenso wenig.

»Wie es aussieht, hat er mal wieder eine längere Besprechung mit dem jungen Mr Rawlinson«, berichtete Shriver und beugte sich verschwörerisch vor. »Den ganzen Nachmittag hocken die schon zusammen. Und die zwei werden sicher auch wieder zusammen weggehen – zu irgendeinem vornehmen Restaurant. Kennen Sie dieses schicke Spa an der Straße nach Chippy? Wie ich gehört habe, sind sie da Stammgäste.«

Arnold nickte zustimmend. Der Managing Director und der neue Geschäftsführer planten eifrig ... *jede Menge Veränderungen*.

»Tja, sicher haben Sie reichlich zu tun, Steve«, sagte er, weil ihm diese Vertrautheit und dieser Tratsch auf einmal unangenehm waren. Es war ein wenig ... unpassend. »Ich will Sie nicht länger aufhalten.«

Er lächelte Shriver höflich zu und drehte sich zu seinem Büro und dem Trockenraum um.

»Soll ich Ihnen später einen Tee bringen, Sir?«, fragte Steve.

»Oh, sehr nett von Ihnen«, antwortete Arnold und hielt einen Moment inne. »Aber ich habe eine Thermoskanne Kaffee dabei.«

»Wollen Sie wieder die Nacht durcharbeiten, Sir?«

»Wahrscheinlich«, erwiderte Arnold, der es eilig hatte, in sein Büro zu kommen.

»Soll ich vielleicht auf meinen Runden bei Ihnen reinschauen, Sir?«

»Nicht nötig. Ich habe viel zu tun«, sagte Arnold.

»Wie Sie wünschen, Mr Pettifer.« Shriver verstand die Botschaft.

Arnold wusste, dass er nach diesem kleinen Hinweis so bald nichts von Shriver sehen würde. Dessen »Runden« bestanden in einem zehnminütigen Spaziergang über das Firmengelände, gefolgt von einem langen Nickerchen vorm Fernseher in seiner Bude.

Harter Job.

Arnold ging über den Kiesplatz zur alten Mühle. Ihm fiel auf, dass das Rollltor des Lagers offen stand, und drinnen sah er Bill Travis Säcke von einer Palette auf einen Rollwagen hieven.

Der Lagermeister blickte auf und winkte ihm freundlich zu. Arnold nickte und fragte sich, ob eben eine neue Lieferung angekommen war.

Es wurde eine erwartet; sie war sogar überfällig. Aus Marokko, wenn er sich richtig erinnerte.

Bei dem Gedanken durchfuhr ihn ein leichtes Kribbeln.

Dann erreichte er das Hauptgebäude und ging durch die Doppeltüren, schritt am leeren Empfang vorbei und den Korridor entlang, der zu seinem Büro und dem Trockenraum führte.

Arnold vergewisserte sich, dass alle seine Dateien gesichert waren, klappte seinen Laptop zu und trank den Rest von seinem inzwischen lauwarmen Kaffee.

Eine Stunde hatte er mit einigen Qualitätsprüfungen im Destillationsraum verbracht, die Berechnungen der Brennereiassistenten überprüft und die Druckwerte eingetragen. Das alles war sehr wichtig.

Hope und *Glory*, die beiden großen, uralten Kupferdestillen – deren Namen noch vom Geist des Empires zeugte, der bei ihrem Einbau in den 1850ern vorherrschte –, funktionierten nach wie vor erstaunlich gut. Arnold fragte sich, wie viele Gallonen Gin sie ihm im Laufe der Jahre geliefert haben mochten. Tausende? Hunderttausende?

Hier in seinem Büro hörte er das beruhigende Brummen der Maschinen nebenan, die beide die Botanicals rührten und erhitzten, das Geheimrezept aus Kräutern und Gewürzen, dem der Cherringham Gin sein typisches sattes, sinnliches – und einzigartiges – Aroma verdankte.

Der Herstellungsprozess hatte sich seit fast zweihundert Jahren nicht verändert, und bis morgen wäre ein neuer Schub bereit, verdünnt und in Flaschen abgefüllt zu werden.

Wie viele würde er noch überwachen? Plötzlich hielt er inne, weil die Antwort auf diese Frage eine *tatsächliche, feste* Zahl war.

Sie könnte exakt berechnet werden, war etwas, das auf reale Geschehnisse verwies.

Die alten Methoden würden bald abgeschafft sein ...

Nein, dachte er und verdrängte den Gedanken. *Dies ist kein Moment, um rührselig zu werden. Es ist Arbeit zu erledigen!*

Er stand auf, nahm seinen weißen Kittel vom Haken, zog ihn an und knöpfte ihn zu.

Dann griff er sein neuestes Notizbuch vom Schreibtisch, wie immer ein zuverlässiges Exemplar der Marke Moleskine, das ihn stets begleitete, vergewisserte sich, dass er seine Schlüssel in der Tasche hatte, und ging aus dem Büro den Korridor hinunter zu seinem Lieblingsbereich in der Brennerei: dem Trockenraum.

Seltsam. Die schwere Tür zum Trockenraum war nicht abgeschlossen.

Du meine Güte, dachte er stirnrunzelnd. *Das ist nicht gut. Gar nicht gut.*

Er müsste morgen früh mal mit Kirsty sprechen. Diese Tür offen zu lassen war in Arnolds Augen unverzeihlich, sogar ein Kündigungsgrund.